



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

61 (13.3.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313387](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313387)



HAKENKREUZBANNER

RPK 1/11 Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6 Fernsprech-Sammel-Nr. 54 143. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (Z. Z. im Felde). Stellv.: Emil Laub Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 1,- RM, durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung: SW 88, Charlottenstraße 22

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Vorbereitungsstadium neuer Großschlachten: Amerikaner und Sowjets suchen Ausgangspositionen für neue Operationen

Berlin, 13. März
Die großen Abwehrschlachten der letzten Wochen sind zur Zeit im Westen wie im Osten durch eine Periode der Umgruppierung und Vorbereitungen abgelöst worden. Die Anglo-Amerikaner und Bolschewisten füllen ihre schwer mitgenommenen Verbände auf. Sie greifen deshalb gegenwärtig nur in räumlich begrenztem Umfang an, um sich Ausgangsstellungen für weitere Operationen zu schaffen. Das zeigt sich besonders deutlich im Westen, wo der Feind seinen kleinen Brückenkopf bei Remagen durch Brückenschläge und laufende Zuführungen weiter versärkt und durch gleichzeitige heftige Angriffe das Moseltal zwischen Trier und Koblenz unter seine Kontrolle zu bringen sucht. Darüber hinaus ist er bemüht, seine Angriffsvorbereitungen am Niederrhein trotz der wirksamen Schläge unserer Artillerie auf Zuführungen und Truppenansammlungen zum Abschluss zu bringen. Unsere Truppen benutzen auch ihrerseits die Kampfpause zur Verstärkung ihrer Abwehrmaßnahmen.

Die Ostfront bietet ein ähnliches Bild. Nachdem unsere Panzer und Grenadiere an der Lausitzer Neiße alle feindlichen Ueberstützungen beseitigt und in Schlesien bei Leubus, Striegau und Ratibor sowjetische Bereitstellungen zerschlagen oder in Unordnung gebracht haben, versuchten die Bolschewisten zwischen Frankfurt und Küstrin durch allmählich stärker werdenden Druck und durch ihren täglich wiederholten Ansturm auf den Brückenkopf Stettin die Voraussetzungen für neue größere Angriffe zu schaffen. Den von unseren Truppen in Verteidigung und in Gegenstößen zwischen Ratibor und dem Stettiner Hauff erungenen Abwehrerfolgen kommt deshalb erhöhte Bedeutung zu.

Unsere Gegenangriffe bei Remagen:
Das meiste Interesse in den Kämpfen an der Westfront beansprucht das Ringen im Brückenkopf Remagen. Der Gegner sucht hier seinen kleinen Brückenkopf zum Sprungbrett auszubauen. Im Schutze dichter Nebelwände brachte er über Pionierbrücken weitere Kräfte über den Fluß und legte rings um den bisher gewonnenen schmalen Uferstreifen mit Artillerie und Bomben eine dichte Feuerzone. Dennoch standen die Kämpfe zwischen Honnef und Linz im Zeichen unserer Gegenangriffe. Der aus der Nordecke und der Mitte nach Osten angreifende Feind wurde auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen oder nach geringfügigen Bodengewinn abgeriegelt. Gegen die Südpitze kamen unsere Gegenstöße ebenfalls gut vorwärts. Die aus Hönningen bereits hinausgeworfenen Nordamerikaner bemühen sich zur Zeit, ihre Ostflanke gegen unsere über die Uferberge zum Rhein vordringenden Kräfte abzustützen.

Der Kampf um die Moselsperre:
Auf dem Westufer des mittleren Rheins machte der Feind, da sich unsere Brückenköpfe Niederbreich und Brohl weiterhin behaupten, nur geringe Fortschritte. Die in den letzten Tagen bis Koblenz vorgedrungenen nordamerikanischen Divisionen verlangen ihren Druck allmählich nach Süden und drängen gemeinsam mit dem am Salm angesetzten Verbänden auf breiter Front gegen die Mosel zwischen Trier und Koblenz. Einzelne weitere Panzerregiment erreichten den Fluß östlich Kochem und westlich Berncastel. Mäandrierend Artilleriefeuer und heftige Gegenstöße aus den eigenen Brückenköpfen verhinderten aber das Zusammenschließen der einzelnen feindlichen Spitzengruppen auf der nördlichen Uferstraße und ihren Übergang über den Fluß. In den Moselbergen mußten die Nordamerikaner mehrere Ortschaften wieder aufgeben.
Im Verlauf der deutschen Abwehrkämpfe an der Mosel, an der Mosel und an der Ruwer metastet wiederholt höhere Offiziere durch ihr persönliches Vorbild östliche Krisen. In welchem Maße die Truppenführer die Seele des Widerstandes bilden, ergibt sich aus den Verlustlisten. So fielen bei einem schweren mehrtägigen Kampf zur Abwehr feindlicher Durchbruchversuche auf unserer Seite 155 Soldaten, darunter nicht weniger als 40 Offiziere.

Unsere Abwehrerfolge vor Stettin und Danzig:
Das Schwergewicht der Kämpfe an der Ostfront lag am Brückenkopf Stettin, im Mündungsgebiet der Weichsel, im Kurland und im Beskidenvorland. Daneben standen unsere Truppen zwischen Küstrin, an der Granschleife bei Altscholl und in Ungarn beiderseits des Plattensees in Abwehr und Angriffskämpfen. Einen vollen Abwehrerfolg erlangten unsere Truppen vor Stettin. Bei klarem Wetter, das den feindlichen und den eigenen Fliegern das Eingreifen in die Erdkämpfe ermöglichte, prallten starke feindliche Angriffe und kräftige Gegenstöße den ganzen Tag über hart aufeinander. Die Gegenschläge unserer Panzer ließen im Südostteil des Brückenkopfes die feindlichen Angriffe nicht zur Entfaltung kommen, während im Süden, Osten und Norden des Brückenkopfes die immer wieder zum Durchbruch ansetzenden bolschewistischen Kräfte unter Abschuß von 25 Panzern schwer zusammengebrochen wurden. Marineeinheiten entlasten die Verteidiger von Kolberg durch deckende Salven auf sowjetische Batterien wie den Abwehrkampf in der Danziger Bucht durch wirksamen Beschuß feindlicher Panzeransammlungen.
Die in Westpreußen angesetzten Durchbruchversuche der Bolschewisten in Richtung auf Golenhofen und Danzig scheiterten abermals an den Gegenmaßnahmen unserer Truppen, die an entscheidenden Stellen immer wieder neue Rüstungswunden und in Flankenstößen die feindlichen Bewegungen unterbrachen. Während der bisherigen schweren Kämpfe in Westpreußen haben die pommerische 32. Infanteriedivision unter Generalleutnant Beckhbehrens und die württembergisch-badische 33. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Richter bei erfolgreicher Abwehr feindlicher Durchbruchversuche durch ihre Unbeugsamkeit und Standhaftigkeit den Bolschewisten besonders hohe Verluste beigebracht.

Einbruchsstellen bei Küstrin beseitigt:
Ebenso wie bei Stettin brachen die sowjetischen Angriffe zwischen Frankfurt und Küstrin allmählich zusammen. Die am Schwerpunkt westlich Gölitz anrückenden etwa regimentstarken Stoßgruppen versuchten mit starker Flieger- und Artilleriunterstützung die „Hohen Stufen“ hart westlich der Ost zu überwinden. Im ersten Anlauf ertrug eine geringfügige Einbrüche wurden noch am Abend durch unsere Gegenstöße beseitigt. Die meisten Angriffe scheiterten bereits im Abwehrfeuer. Unsere Batterien unterstützten mit ihrem gut liegenden Feuer auch den Gegenstoß, der den am Vortag von den Sowjets erzielten Einbruch gegen Kietz, den südwestlichen Vorort von Küstrin, wieder beseitigte. Weitere örtliche Stellungsvorstellungen erkräftigten unsere Truppen am Odzobogen nördlich Fürstberg und im Nahe Abschnitt bei Wetzlar und in Muskau.

Hier wie bei Striegau und Ratibor blieben alle bolschewistischen Angriffe gegen unsere vorverlegten Stellungen vergeblich. Die in Striegau abgeschnittenen feindlichen Kräfte wurden zum wesentlichen Teil bereits vernichtet. Aus Breslau werden Kämpfe gegen die südliche und nördliche Festungsfront gemeldet. Der ererbte Widerstand der Verteidiger findet seinen sinnfälligen Ausdruck in den hohen feindlichen Verlustzahlen, die der Wehrmachtbericht meldete. Weitere Verluste hatten die Bolschewisten im Beskidenvorland, wo sie ihre vergeblichen Angriffe mit 37 Panzern bezahlen mußten. Bei den Kämpfen in der Südslo Slowakei bildeten die Bolschewisten, deren Angriffe im Raum von Schenitz scheiterten, südöstlich Altscholl einen örtlich von Fesselungsgruppen begleiteten Schwerpunkt. Wieder versetzten aber unsere Truppen den erstrebten Durchbruch gegen die östlich Altscholl liegende Eisenbahnlinie, wenn sich der Feind sich etwas näher an die Stadt heranschleichen konnte.

Zwischen Plattensee und Sarviz-Kanal setzten unsere Truppen ihre Angriffe noch bei Nacht fort. Sie säuberten das bisher gewonnene Gelände von feindlichen Widerstandsnestern und drückten unter Abwehr von Gegenstößen die Sowjets beiderseits des Sarviz-Kanals weiter zurück.

Die Amerikaner werfen bei Remagen neue Kräfte in den Kampf

An der Mosel wurden sie zurückgeworfen / Abwehrerfolge in Schlesien, bei Küstrin und vor Stettin / Verschärfter Sowjetdruck in Westpreußen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich der Drau brachen erneute bolschewistische und bulgarische Angriffe gegen unsere Brückenköpfe unter hohen feindlichen Verlusten zusammen.
Panzer und Grenadiere kämpften sich östlich des Plattensees trotz tiefgestaffelter Sperren und Panzerabwehr weiter in die Tiefe der sowjetischen Stellungen vor.
An der Gebirgsfront der mittleren Slowakei erzielten die Bolschewisten gegen zähen Widerstand unserer Stützpunkt-Besatzungen nördlich Schenitz nur geringen Bodengewinn.
Die im Raum von Schwarzwasser weiter angreifenden Sowjets wurden vor rückwärtigen Stellungen aufgefangen oder wieder nach Südosten zurückgeworfen. Südlich des Oberlaufs der Weichsel brachen alle Durchbruchversuche der Bolschewisten in unserem Abwehrfeuer zusammen. Nördlich Ratibor setzte der Feind die Angriffe des Vortages unter dem Eindruck seiner hohen Ausfälle nur mit schwächeren Kräften fort. Die in Striegau eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe wurde aufgegeben, nachdem vor den Höhen nördlich der Stadt wiederum zahlreiche Entlastungsangriffe gescheitert waren. In den viertägigen Kämpfen verloren die Sowjets über hohen blutigen Verlusten 42 Panzer, 48 Geschütze und zahlreiche Handwaffen.
Nördlich Frankfurt verhinderten unsere

Truppen bei anhaltendem feindlichem Druck auch gestern eine Ausweitung des sowjetischen Brückenkopfes. Am Südrand von Küstrin wurde der Gegner aus einer Einbruchsstelle geworfen.
Vor Stettin verloren die Durchbruchversuche der Bolschewisten infolge ihrer hohen Verluste an Wucht und Geschlossenheit. Sie führten nur im Nordteil des Brückenkopfes zu unbedeutenden Einbrüchen. Nordöstlich Greifenhagen gewannen einige Panzer einen verlorenen Stellungsschnitt gegen zähen Widerstand der Sowjets zurück. Die Verteidiger von Kolberg schlugen wiederholte, von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes ab.
In Westpreußen drangen starke sowjetische Panzerkräfte im Raum von Neustadt trotz verbesserter Gegenwehr weiter nach Nordosten vor. Der auf Golenhofen angreifende Feind wurde nördwestlich Quasendorf durch Gegenangriff aufgefangen. Vor dem Frontbogen zwischen Zuckau und Diegenhof blieb die Reichzahl der bolschewistischen Angriffe nach hohen Verlusten liegen. Dirscha ging nach hartem Kampf verloren. Unsere in Westpreußen eingesetzte Armee verlor seit Beginn der sowjetischen Winteroffensive 2948 Panzer.
Die Kampftätigkeit in Ostpreußen blieb auf zahlreiche erfolglose Aufklärungsversuche und Einzelangriffe der Bolschewisten im Raum von Zinten beschränkt.
Auch am zehnten Tage der Abwehrschlacht in Kurland zerbrachen die Durchbruchversuche der 22. Sowjetarmee südöstlich Frauenburg ohne ent-

scheidenden Geländegewinn. Seit Beginn des Großkampfes wurden in diesem Raum 105 feindliche Panzer vernichtet.
Im Westen scheiterten feindliche Aufklärungsversuche gegen die holländische Insel Schouwen ebenso wie am Nieder- und Mittelrhein. Östlich Remagen warfen die Amerikaner weitere Kräfte in den Kampf, um die Ausweitung ihres Brückenkopfes zu erzwingen. Nach harten Kämpfen konnte der Gegner einige Ortschaften und Höhen nehmen.
Im Abschnitt östlich Wittlich scheiterten feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem westlichen Ufer der Mosel. Eigene Vorstöße warfen den Gegner westlich Berncastel auch gestern weiter vom Fluß zurück. An der Ruwer brachen die erneut angreifenden Amerikaner in unserem Feuer zusammen und verloren dabei die Mehrzahl der dort eingesetzten Panzer.
In Mittelitalien scheiterten britische Aufklärungsversuche bei Bagnacavallo.
Durch die Angriffe amerikanischer Bomberverbände erlitten vor allem die Wohnviertel von Swinemünde, Wien und Marburg an der Lahn schwere Schäden. Britische Terrorflieger griffen Orte im rheinisch-westfälischen Raum an und trafen besonders Dorimund. In der Nacht war die Reichshauptstadt das Ziel feindlicher Bomber.

Hadamovsky gefallen

Berlin, 13. März.
Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:
An der Ostfront fand der Stabchef der Reichspropaganda, Hauptdienstleiter NSKK-Gruppenführer Pj. Hadamovsky, den Heldentod.
Pj. Hadamovsky schuf in der Kampfzeit die Voraussetzungen für eine nationalsozialistische Rundfunkarbeit. Nach der Machtübernahme wurde er Reichsdelegierter. Vor zwei Jahren berief ihn der Reichspropagandaleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, als Stabchef in die Reichspropagandaleitung der NSDAP. Mit Pj. Eugen Hadamovsky verlor die Bewegung einen in Krieg und Frieden hochverdienten Parteigenossen.

Ukrainer-Führer bei Rosenberg. Reichsminister Rosenberg empfing den beauftragten Vertreter der nationalen ukrainischen Organisation, General Schandruk.

Englische Raubpläne im Mittelmeer

Ein neues Dominion aus italienischen und griechischen Inseln

Tz. Gesf. 13. März.
Seit längerer Zeit gehen, wie schon mehrfach berichtet, Gerüchte um, daß England die Annektion mehrerer italienischer und griechischer Inseln im Mittelmeer plant, um seinen Weg nach Indien für die Zukunft noch besser zu festigen, als dies heute schon der Fall ist. Diese Gerüchte wurden mehrfach von London, wenn auch etwas schwachlich, demontiert. Nunmehr berichten die „Basler Nachrichten“ aus guter Quelle, England plane die Gründung eines neuen „britischen Dominions“, das aus ehemaligen italienischen und griechischen Mittelmeeresinseln sowie den bisherigen englischen Besitzungen im Mittelmeer zusammengesetzt sein soll.

Die bisherigen englischen Inseln Malta und Zypern (Cyprus Rückgabe an Griechenland, von der früher gesprochen wurde, kommt nicht mehr in Frage), ferner die italienische Insel Pantelleria südlich von Sizilien sowie mehrere andere besetzte Inseln und Inselgruppen rings um Sizilien, mehrere italienische Inseln in der Nachbarschaft von Sardinien sowie ferner die bisher im italienischen Besitz befindlichen griechischen Inseln im Ägäischen Meer.
Sizilien und Sardinien sollen diesem neuen Dominion nicht zugehören, aber volle „Autonomie“ erhalten und in enghem Verband mit dem neuen Dominion treten.

Die Stunde der Erwartung

Mannheim, 13. März
Der Feind im Westen steht am Rhein! Wahrhaftig: der Raum der Festung Deutschland ist eng geworden! Man darf sich nicht daran erinnern, daß er einmal von den Küsten der Biskaya bis zu den Ufern der Wolga reichte! Es hat auch keinen Sinn, sich heute den Kopf zu zergrübeln, wieviel Anteil Verhängnis, Schuld und Fehler an dieser Entwicklung haben, die uns von den höchsten Höhen deutschen Triumphes in eine neue Nibelungen-Not führte. Das mag einer späteren Zeit vorbehalten sein, in der der Blick wieder freier ist und die Brust wieder leichter atmet. Die Sorge von heute gehört nicht dem, was gewesen ist, sondern einzig und allein dem, was werden soll. Das ist die einzige Frage, die heute das Gemüt des deutschen Menschen belastet, die ihn nicht verläßt, wenn er dem Tage der Arbeit und Pflicht seinen Abschied gibt, die ihn durch so manche schlaflose Stunde beschäftigt und die ihn begleitet, wenn das Licht des neuen Tages zu neuer Pflicht und Arbeit ruft. Es ist die Sorge des deutschen Menschen um sein deutsches Vaterland. Nicht so sehr um sein eigenes Schicksal; gewiß auch der Gedanke daran steht drohend auf, aber wer empfindet nicht, wie das Eigene an Gewicht verliert vor dem Großen, das sich mit uns allen begibt?
Wir haben hier an dieser Stelle die Situation, so wie sie ist, wiederholt zu zeichnen versucht, und die Offenheit, mit der wir ihre düstere Realität aufzeigten, war nicht geringer als die Entschiedenheit, mit der wir jene masochistische Flucht in den Pessimismus bekämpften, jene verderbliche Neigung, den Sieg verloren zu geben, ehe die letzte Schlacht geschlagen ist, und auch jene Chancen nicht mehr sehen zu wollen, die das Schicksal, wie in jeder Stunde der Geschichte eines jeden Volkes,

so auch in dieser schweren Stunde für das deutsche Volk noch bereit hält.

Alles das ist hier gesagt worden und soll nicht wiederholt werden. Einer anderen, einer wesentlicheren Frage gilt unsere Aufmerksamkeit.

Es ist in diesen Tagen oft das Wort zitiert worden, daß ein Volk solange nicht geschlagen ist, als es sich nicht geschlagen gibt. Die Frage ist nur: wann gibt es sich geschlagen? Das letzte Kriterium ist: wann es die Waffen niederlegt. Aber vor dieser militärischen Selbstpreisgabe geht eine andere eher, eine nicht so sichtbare und offenkundige, aber darum nicht minder entscheidende, weil sie die andere, die militärische Selbstpreisgabe unweigerlich und unmittelbar nach sich zieht: die moralische Selbstpreisgabe. Jeder Krieg ist unweigerlich verloren, die Waage des Sieges mag auf dem Schlachtfeld selbst für den Augenblick noch so zu schwanke scheinen, wenn das Volk das Vertrauen in seine Sache verloren hat. Dann verlegen mit einem Schlag die Quellen, aus denen sich jeder, auch der militärische Widerstand bisher noch genährt hat. Dann sind die Schloessen für das Ende, das bittere Ende aufgezogen....

Das Vertrauen des deutschen Volkes in den Sieg ist ausschließlich identisch mit dem Vertrauen in seine Führung. In das gegebene Wort dieser Führung, daß sie über die Mittel und Wege verfügt, dem Feinde den Sieg zu entreißen, daß sie jene wirksamen neuen Waffen und Kriegsmethoden in Bereitschaft hält und bereitstellt, die die zahlenmäßige Ueberlegenheit unserer Gegner ausgleichen sollen, daß sie selbst den unerschütterlichen Glauben besitzt, daß die Anwendung dieser neuen Waffen und Methoden wirklich den Sieg an die deutschen Fahnen heften werden. Es genügt, daran zu erinnern, in welcher präziser Form der

„Führen heißt vorausgehen...“

Gauleiter Robert Wagner sprach vor einem Lehrgang von Offizieren

NSG. Gauleiter Robert Wagner sprach vor einem weiteren politischen Lehrgang von Offizieren. Den Kern seiner Ausführungen bildete dieses Mal die Betonung der überragenden Bedeutung des Führungsproblems. Er führte hierzu u. a. aus: Ein Volk besitzt immer nur die Moral seiner führenden Schicht. Nicht mehr und nicht weniger. Es gebe kein Beispiel in der Geschichte, daß ein Volk von unten her zusammengebrochen wäre. 1918 sei das Reich gleichfalls nicht von unten her gerungen worden, den Kampf aufzugeben, auch nicht durch die sogenannte Revolution. Niemals sei auch eine Armee zerbrochen, weil der einfache Mann versagt habe. Die Truppe sei immer nur das Spiegelbild ihres Führerkorps. Niemand habe das Recht, Forderungen an seine Gefolgschaft zu stellen, die er nicht selbst zu erfüllen bereit sei. Führen heiße vorausgehen, führen heiße, nicht von einem Büro aus steuern zu wollen.

Niemand habe das Recht, an unserem Volk Kritik zu üben. Es sei das tapferste in der Geschichte. Kein anderes erreiche die Einheitlichkeit seiner Haltung. Und es bleibe von edler Gesinnung erfüllt, solange seine Führung von edler Gesinnung beseelt sei. Daraus entspringe jene Auslese, die auch der überlasteten Lage Herr zu werden vermöge. Und diese Auslese sei Trägerin derjenigen Moral, die sich noch gegen jede Uebermacht durchgesetzt habe. Gerade in unserer heutigen Lage komme es darauf an, die Ueberzahl auf der Feindseite an Menschen und Material durch die bessere Moral zu überwinden. Und diese müsse, wie gesagt, von der Führung her kommen. Gebe diese wirklich das beste Vorbild und Beispiel für unser Volk, dann werde dieses leben, es werde in diesem Jahrhundert endlich von der Umwelt sein Lebensrecht zugebilligt erhalten. Es werde schließlich alles überstrahlen, was es je in der Geschichte bedeutet habe.

